

Feldpostbrief Otto Lilienthals  
an Frau Caroline Lilienthal  
(4 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)  
Transkription (Original: Deutsches Museum München  
Sammlung Kopfermann)

St. Denis, d. 10ten Febr. 1871

Liebe Mama

Es ist Nachmittag, ich sitze im gemüthlichen Stübchen, und die Sonne scheint freundlich durch die Fenster. Meine Kameraden putzen sich, denn sie wollen heute auch ausgehen und die schöne Aussicht vom Kirchenturm genießen.

Oben hast Du schon gelesen, daß wir nach St. Denis [Saint-Denis] überquartiert sind. Vorgesternmittag kamen wir hier an und ich mußte gleich auf Wache ziehen. Ich stand Posten vor einem Hause, in dem die schwarzen Pocken herrschten, es mag auch wohl noch etwas anderes darin herrschen, jedenfalls war es kein Ehrenposten. Mein Wirth in St. Denis ist ein Deutscher und heißt Heinemann, er wohnt in Paris, in St. Denis

[2]

hat er eine Bürstenfabrik.

Wir wohnen eigentlich in seiner Sommerwohnung, seine Frau ist auch noch hier.

Herr Heinemann reiste heute nach Paris und ihm habe ich den Brief mitgegeben, er will ihn besorgen.

Besser wie jetzt habe ich es nie gehabt. Wir sind 6 Mann und bewohnen zwei Zimmer, unser Wirth besorgt alles was wir gebrauchen.

Warscheinlich werden wir hier Vorposten geben, doch hier macht es Spaß, an den Barrikaden zu stehen und das Pariser Leben anzuschauen.

Hier herrscht der regste Verkehr, der sich nur denken läßt, die Straßen sind so voll wie in Anclam an Jahrmarktstagen, alles wimmelt von Soldaten.

Gestern erhielt ich 4 Briefe, worunter auch einer von Gustav.

Auf das Paquet freue ich mich

[3]

sehr, besonders sind mir die Strümpfe willkommen. Die alten habe ich immer und immer wieder gestopft, zuletzt waren sie aber mehr Loch wie Strumpf und da habe ich sie fortgeworfen.

Seit dem Waffenstillstand haben wir zwar nasses aber sehr warmes Wetter.

Ihr seht wohl ein, daß wir öfters ein paar Tage keine Briefe schreiben können und da müßt ihr Euch auch nicht immer gleich ängstigen.

Für Gustav will ich noch beifügen, daß ich den ersten Theil der Napoleonide garnicht bekommen habe, der Brief muß also verloren gegangen sein.

In Aubervillers [Aubervilliers] fand ich neulich einen an mich adressierten Brief auf der Straße, derselbe ist beim austragen der Briefe verloren gegangen. Die Briefe von Leonhard durch Gustav habe ich erhalten, er ist noch

[4]

immer so großspurig.

Morgen mehr.

Otto Lilienthal